Preis: 20 Pfennig
Litauen und Memelgebiet 20 Pfg
Ausland mit ermäß. Porto 30 Pfg
Danzig 30 Guldenpfennig


11. JAHRGANG / FOLGE 35 / DONNERSTAG, 27. AUGUST 1936



VERLAG FRANZ EHER NACHF. G.M.B.H. MÜNCHEN 2 NO

Nach den Olympia-Tagen wieder in den Bergen.

Der Führer begrüßt auf einem Spaziergang am Obersalzberg Frauen und Mädchen, in deren Gesichtern sich die Freude über die Begegnung widerspiegelt.

Aufnahme für den „J. B" von Heinrich Hoffmann

IN DIESER FOLGE: NEUER ROMAN

Nach den schrecklichen Erlebnissen in Spanien freut sich diese Flüchtlingsfamilie ihrer Rettung und der liebevollen Aufnahme in der Heimat. Was schafft es für eine Erleichterung und Entspannung, nach all dem Furchtbaren endlich sich aussprechen zu dürfen, ohne zittern zu müssen vor verräterischen Ohren und mörderischen Händen!

Flucht vor Rotmord



Mit Musik wird den Flüchtlingen ein festlicher Empfang bereitet. Von Gauamtsleitern, NS.-Frauenschaft, NS.-Volkswohlfahrts- und Rotkreuz-Schwestern werden die Ankömmlinge in Obhut genommen. Viele Flüchilinge haben ihr ganzes Hab und Gut verloren und kehren völlig verarmt und mittellos in die Heimat zurück.



in die sichere

Links:

„Täglich hörte ich das Knattern der Maschinengewehre und mit eigenen Augen mußte ich zusehen, wie viele meiner Bekannten aus den Wohnungen geholt und ermordet wurden Unaufhörlich schwebte ich in der Furcht, auch von der roten Meute hinweggeschleppt zu werden!“ So erzählt dieser Spanienflüchtling unseren Helferinnen der NS.-Frauenschaft und NS.-Volkswohlfahrt.

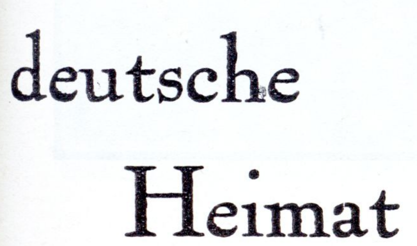
Vier Tage lang waren diese Flüchtlinge aus Spanien unterwegs, nun sitzen sie unmittelbar nach ihrer Ankunft im Wartesaal des Münchner Hauptbahnhofs an gedeckten Tischen, die ihnen die NS-Frauenschaft festlich geschmückt hat

Aufnahmen: Mantler.

Immer neue Flüchtlinge treffen aus Spanien in Deutschland ein.



Diese hochbetagten Nonnen sind unter unbeschreiblichem Schrecken dem roten Terror entronnen, um in der Sicherheit der nationalsozialistischen Heimat Aufnahme zu finden. Sie erzählen, daß man aus kirchlichen Einrichtungen Scheiterhaufen errichtet und die Priester lebendig verbrennt. Ihre Mitschwestern wurden geschändet und in brennende Klöster gesperrt. Man erbrach sogar Särge, versah die mumifizierten Leichen mit roten Armbinden und stellte sie öffentlich zur Schau!



deutsche Heimat



Ein Bild fröhlichen Zusammenseins im Lagerleben:
Gesunde deutsche Jugend im Hochlandlager der HJ.

Aufnahme: Heinrich Hoffmann.

Die Gedenkfeier in Potsdam für FRIEDRICH DEN GROSSEN



Aufnahmen: Weltbild.

Der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, nimmt den Vorbeimarsch der Truppen anläßlich des 150. Todestages Friedrichs des Großen ab.

Neben dem Reichskriegsminister: Generalfeldmarschall von Mackensen und der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Fritsch.



Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, schreitet die Front der Ehrenformationen ab.
Reichsminister Rudolf Heß legte einen Kranz des Führers an der Ruhestätte des großen Königs in der Potsdamer Garnisonkirche nieder.

Kriegsgericht auf dem Dampfer „Ur

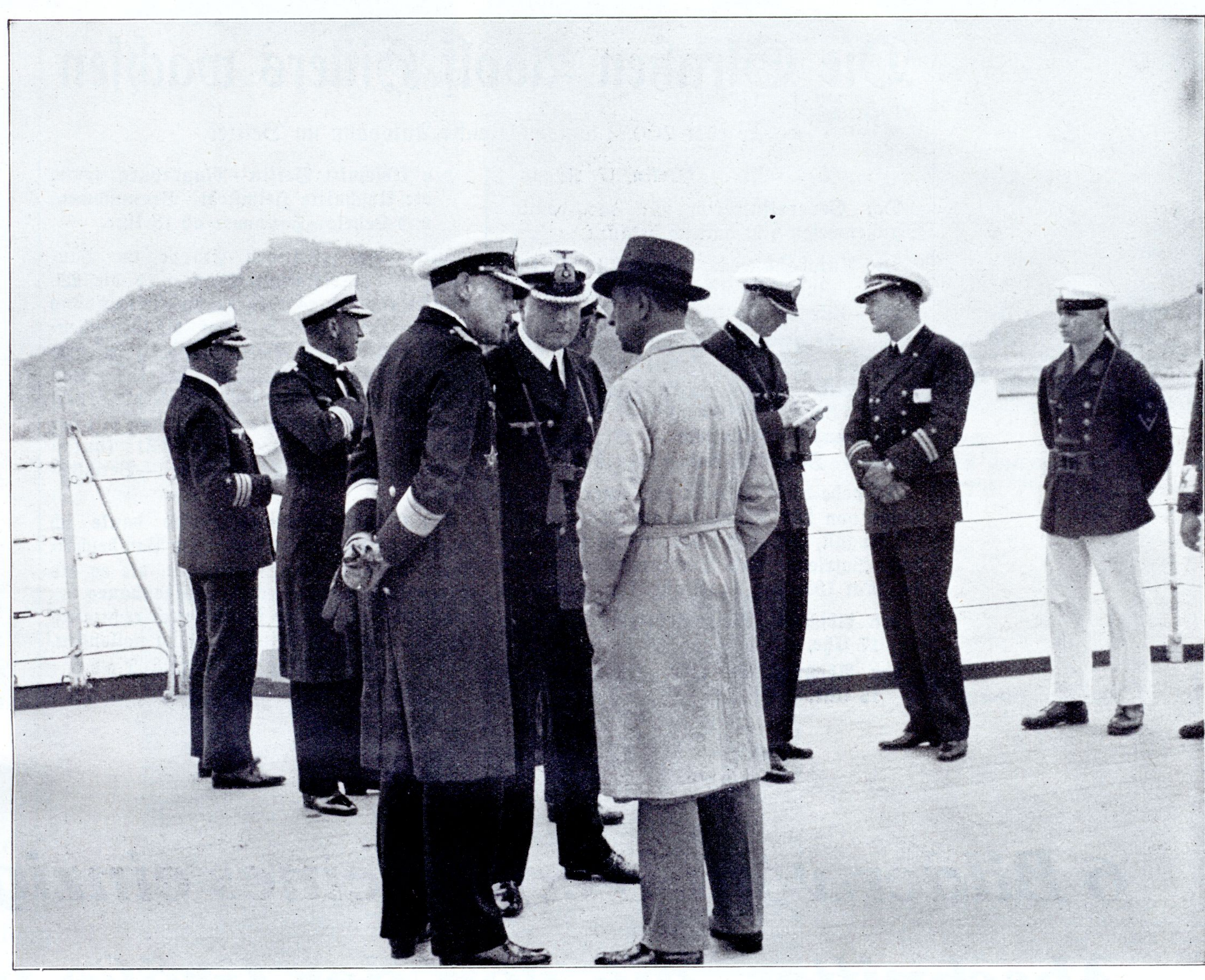
Im Hafen von Barcelona fand an Bord der „Uruguay" der „Prozeß" gegen die beiden national-spanischen Generale Goded und Burriel stat
die sich an der Militärerhebung vom 18. Juli beteiligt hatten.
In der Mitte, zwischen den Wachen, links General Goded, rechts General Burriel.



Links: Die Ge-schworenen in der Verhandlung gegen Goded und Burriel.
Bekanntlich wurden die beiden Generale zum Tode verurteilt und am nächsten Tage erschossen.

guay"

Das Deutsche Reich schützt seine Staatsbürger in Spanien



Der Befehlshaber der Linienschiffe, Konteradmiral Carls, und der Kommandant des Panzerschiffes „Deutschland", Kapitän zur See Fanger, besprechen mit dem deutschen Geschäftsträger, Botschaftsrat Dr. Völker, die erforderlichen Rettungsmaßnahmen im Hafen der von den Anarchisten besetzten Stadt San Sebastian.

Aufnahmen: Weltbild.



Ein von Bombenwürfen zerstörter Schlafraum in einem Hotel in Guadarrama, das von der Guardia Civil als Unterkunftsraum benützt worden war.



Eine Flüchtlingsgruppe an Bord des Panzerschiffes „Deutschland" in Sicherheit. Säuglingen und Greisen blieb das harte Los der Flucht nicht erspart.

EINE ZEITUNGSMELDUNG

Die Straßen Adolf Hitlers wachsen

Wieder 200 Kilometer Reichs-Autobahn im Betrieb

Berlin, 17. August

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen gibt amtlich bekannt:

Die Autobahnstrecke Weißenfels — Eisenberg im Zuge der Linie München — Bayreuth—Nürnberg,

Samerberg—Siegsdorf im Zuge der Linie München — Salzburg sowie die im Zuge der Linie Berlin—Hannover gelegene Strecke Berlin (Werder) — Magdeburg (Schermen) — Helmstedt — Braunschweig, Lehrte — Hannover sind fertiggestellt.

Ich gebe diese Strecken mit einer Gesamtlänge von 200 Kilometer am Montag, den 17. August, gemäß § 1 der vorläufigen Autobahn-Betriebs- und Verkehrsordnung vom 14. Mai 1935 der Kraftfahrt frei, und zwar

den Abschnitt Weißenfels—Eisenberg ab 17 Uhr,

den Abschnitt Samerberg—Siegsdorf ab 15 Uhr,

den Abschnitt Berlin—Magdeburg sowie die Abschnitte Helmstedt—Braunschweig und Lehrte—Hannover ab 18 Uhr.

Mit dieser wichtigen Etappe im Bauabschnitt der Reichsautobahn wird die 220 Kilometer lange Autobahn-Verbindung Berlin—Hannover bis auf die Zwischenstrecke Magdeburg—Helmstedt, d. h. auf drei Viertel ihrer Gesamtlänge, fahrbar Von München aus ist nunmehr durch die Autobahn eine unmittelbare Verbindung mit der Deutschen Alpenstraße hergestellt (durchgehende Neubaustrecke München—Berchtesgaden).

Die Erreichung dieses Zieles danke ich angestrengtester Arbeit aller am Bau beschäftigten Arbeiter und Ingenieure, die es als Ehrenpflicht des deutschen Straßenbaues betrachteten, diese neue Strecke noch rechtzeitig für den Olympia-Reiseverkehr zu vollenden.

Dr.-Ing. Fritz Todt.

(VB., 18. August 1936)

6 Bilder vom Werden eines einzigen Abschnittes, die von der Größe und Kühnheit des Gesamtwerkes zeugen



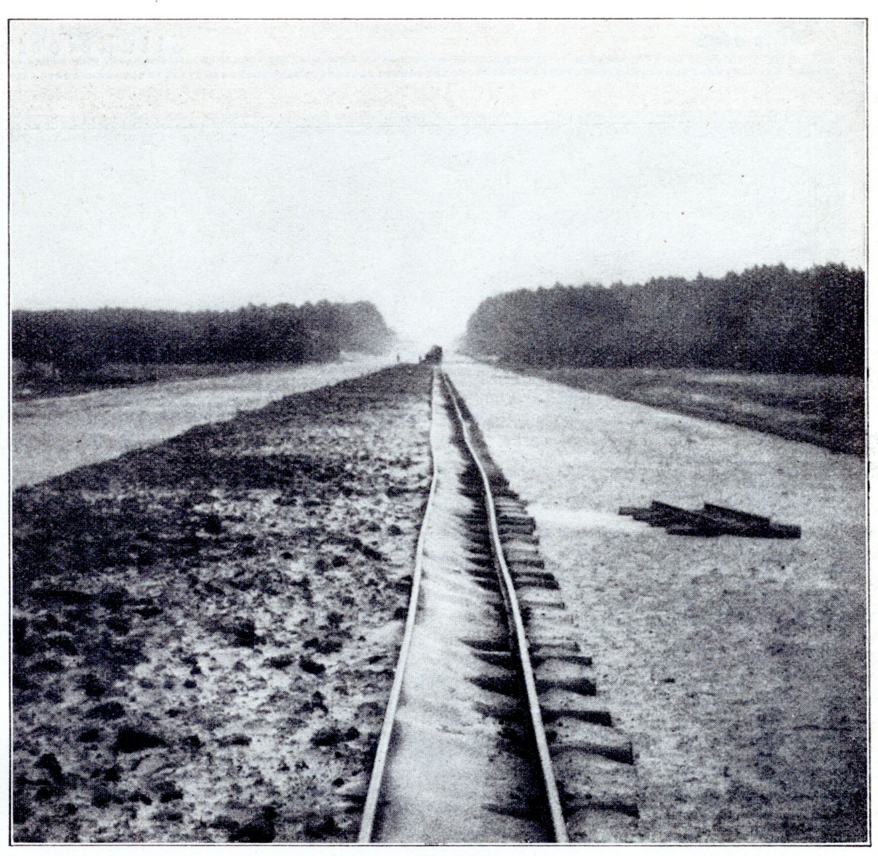
1: November 1934: Chaos.
Bei dem kleinen Dorf Küsel kreuzt die Autobahn einen Bachlauf, der seine Nachbarschaft zuweilen in Sumpfland verwandelt. So sah es dort bei Beginn aus.



2: Januar 1935: Frost.
Trotz Schnee und Frost werden die Arbeiten an dieser schwierigen Stelle fortgesetzt, und schon einige Wochen später ist die erste Ordnung in das Chaos gebracht.

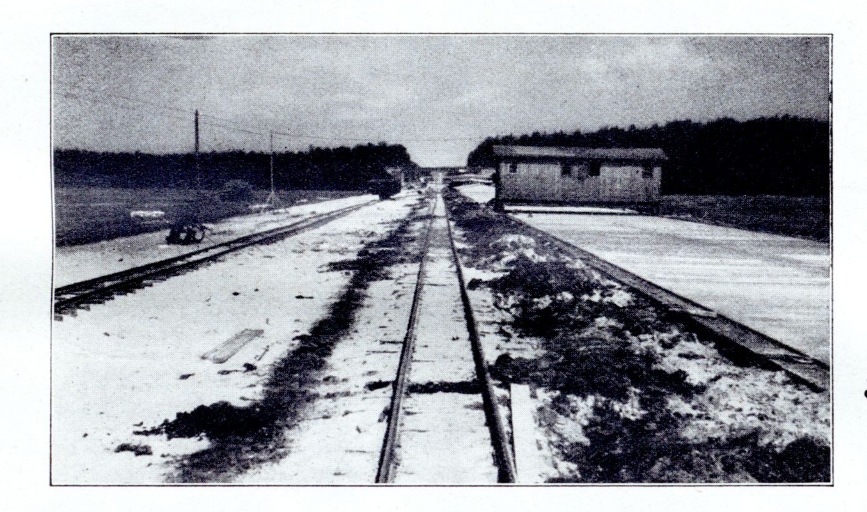


3: Mai 1935: Sand.
Zahllose Kipploren brachten Sand zur Aufschüttung der Strecke, und schon jetzt erinnert nichts mehr an die Zustände, die es hier vor einem halben Jahr gab.



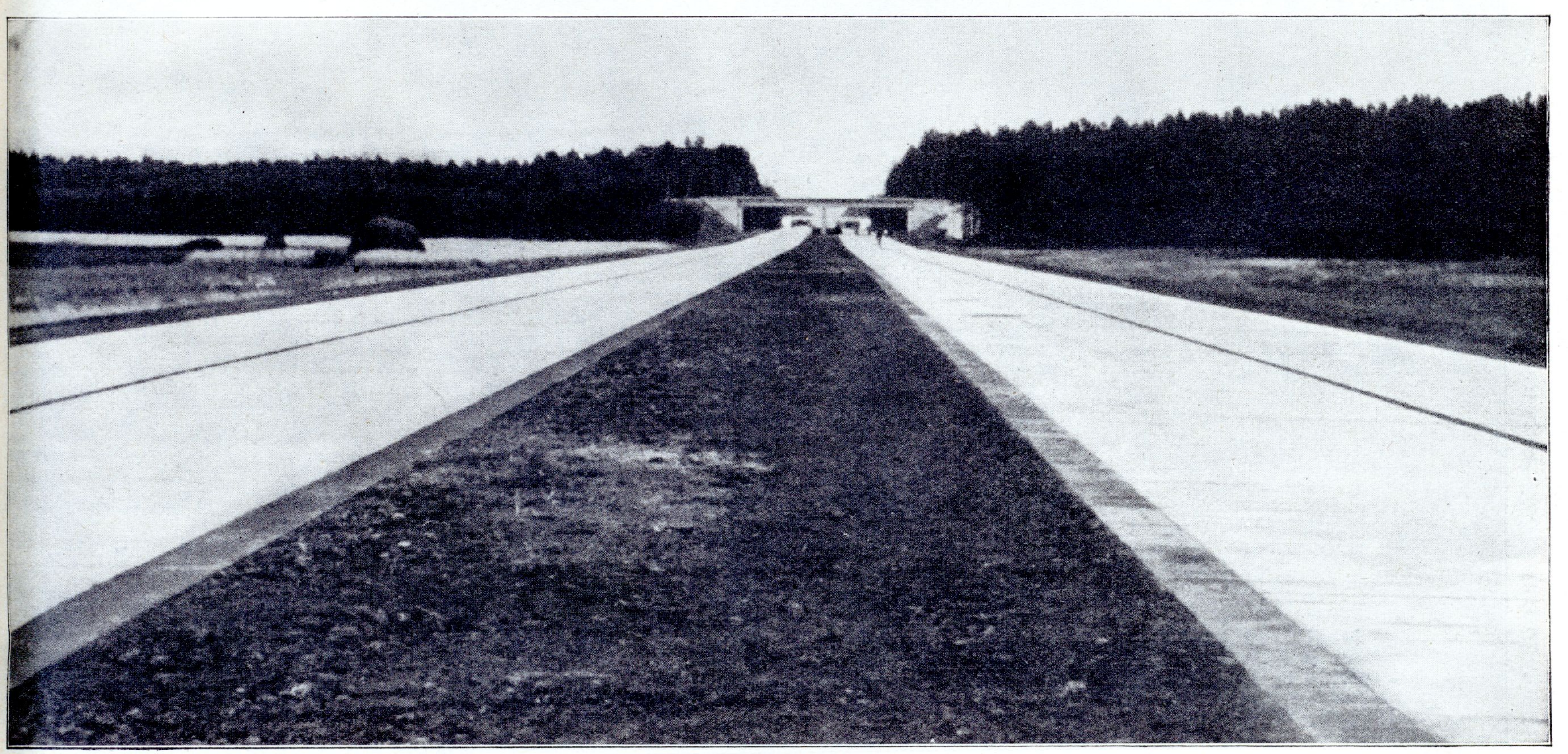
4: Oktober 1935: Ordnung.
Die Trasse hat ihre endgültige Höhe. Die Dreiteilung ist schon durch den Mittelstreifen angedeutet worden. Die Bahn ist im Groben schon fertig.

Diese Aufnahmen, die in der Nähe von Küsel, einem kleinen Dorf an der jetzt fertiggestellten Reichsautobahn - Teilstrecke Berlin – Magdeburg, gemacht wurden, schildern überzeugend die Größe und Bedeutung der nebenstehenden Zeitungsmeldung.



Aufnahmen: Karl Meyer
Magdeburg

5: Mai 1936: Zement.
Man hat der Strecke einige Monate Zeit zum „Setzen" gelassen. Im neuen Frühjahr beginnen die Schlußarbeiten. Schon ist die eine Seite der Bahn zementiert.



6: August 1936: Fertig!
Beide Seiten sind zementiert. Mit einer unglaublichen Schnelligkeit sind auch die Nebenwerke, Brücken und Übergänge, fertig geworden. Die Bahn ist frei!



Die Reichsautobahn im Gelände der zerklüfteten Nordhänge der Schwäbischen Alb: Die kühne Linienführung eines gigantischen Werkes.



Die Zeichnung unseres Mitarbeiters Professor Zeno Diemer gibt einen Überblick über die schwierige Streckenführung der Reichsautobahn im Gelände der Schwäbischen Alb. Besonders interessant ist die Teilung der Strecke bei Mühlhausen. Die Fahrbahn von Ulm nach Stuttgart führt durch das Gosbachtal, die Fahrbahn von Stuttgart nach Ulm über Mühlhausen und Wiesensteig und zur Wiedervereinigung durch einen Tunnel. Mehr rechts im Bild ist die sogenannte neue Franzosenbrücke zu sehen.



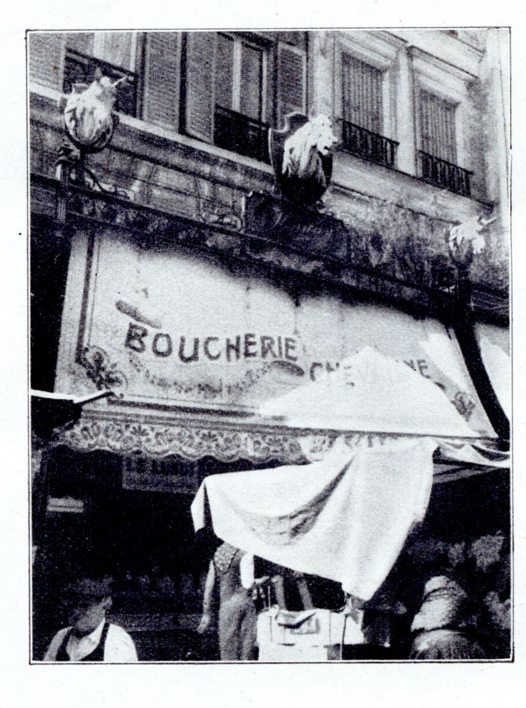
PARIS

vom Reisenden gesehen

Kennen Sie Paris? Nicht auf den Champs Elysées, nicht im Louvre oder der Rennbahn von Longchamps schlägt das lebendige Herz der Metropole Paris, der Weltstadt, die zugleich ein kleines, verschlafenes Provinznest oder ein Dorf inmitten grüner Weiden sein könnte. Mit offenen Augen wanderten unsere Berichterstatter tagelang durch die „Stadt



Der Negus zieht nicht mehr!
Die Pariser Cafébesitzer sind Realpolitiker . . . wie wird dieses Café morgen heißen?





Halloh! Un „Puce"!
Im Pariser Straßenbild fallen besonders die schnittigen kleinen rot-gelben Taxi auf, die mit unglaublicher Sicherheit durch den Verkehr flitzen. Der Volksmund taufte sie „Flöhe" (Puces).

Aufnahmen: Werner Conitz.

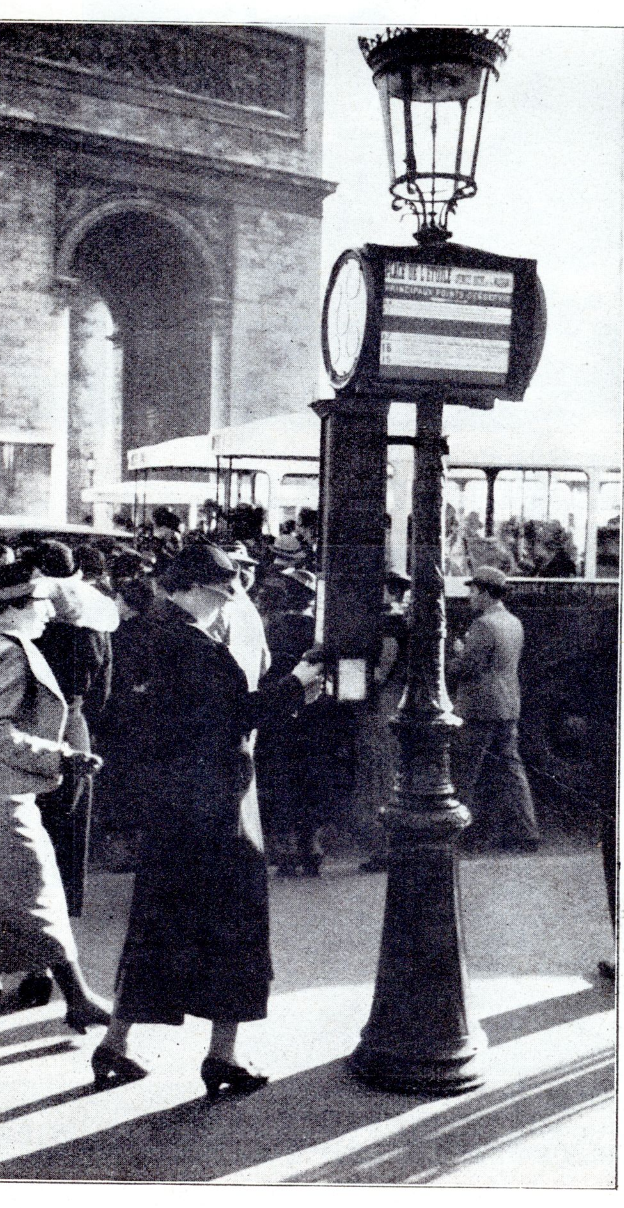
Pferdefleisch als Volksnahrungsmittel.
Überall in Paris findet man die „Boucherie Chevaline", die Metzgerläden, die nur Pferdefleisch verkaufen und als Kennzeichen drei große goldene Pferdeköpfe tragen.

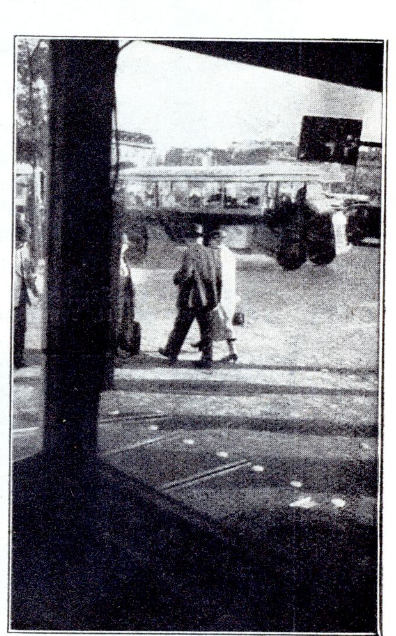
La Crise? . . .
Riesenflugzeughallen . . . leer. Aufnahme eines Flugplatzes zwischen Paris und Versailles.

Madame und Monsieur stehen Schlange zur Fahrt ins Grüne. Ein kleines Sonntagmorgenbild aus einem Vorort von Paris. Der Sonntag will verdient sein. Wenn man an der Haltestelle erst stundenlang anstehen muß, freut man sich um so mehr auf die Erholung im Grünen.



Weltstadt Paris — eine mittelalterliche Zollburg!
An allen Zufahrtstraßen von Paris wird „Octroi" erhoben. Die Feinschmecker von Paris haben viel zu klagen, 100 Kilo Trüffeln kosten 1000 Franken Zoll. Auch Benzin ist 1 m hinter der Pariser Stadtgrenze wesentlich billiger als in der Metropole selbst.





Das Ende der Straßenbahn. In der Innenstadt Paris gibt es keine Straßenbahnen mehr — die Schienen verlieren sich im Asphalt und warten auf Erneuerung des Straßenpflasters, um auch hier endgültig entfernt zu werden. (Aufnahme am Arc de Triomphe.)

Links: Vordrängeln zwecklos . . .
An den Autobushaltestellen muß sich jeder Fahrgast eine Nummer ziehen, und der Kontrolleur ruft die Nummern nacheinander auf.

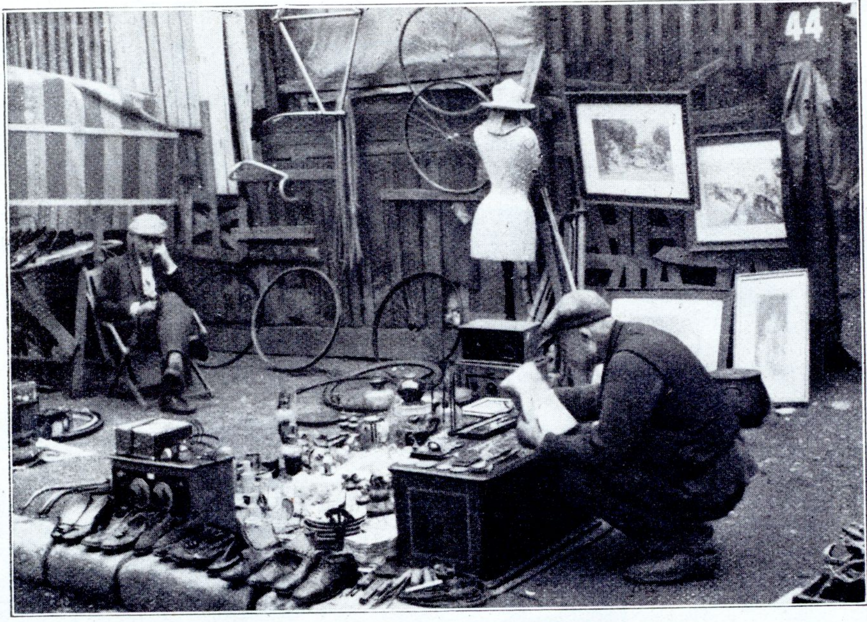
PARIS
von Fremden gesehen:

des Lichtes" — und aus kleinen Streiflichtern des täglichen Lebens, aus Zufallsaufnahmen und lange vorbereiteten und sorgsam abgepaßten Schnappschüssen baut sich das Mosaik einer Stadt auf. Auch das Herz des französischen Volkes schlägt nicht nur am Quai d'Orsay oder in den prunkvollen Palästen der Ministerien, dem wahren Gesicht Frankreichs begegnet man in Straßenbahn und Autobus, bei Wanderungen durch kleine, verträumte Gassen und nüchterne Geschäftsstraßen, bei dem Arbeiter, Bauern und Soldaten, die, politisch unbelastet, eine wahre Verständigung mit anderen Völkern wünschen.

*



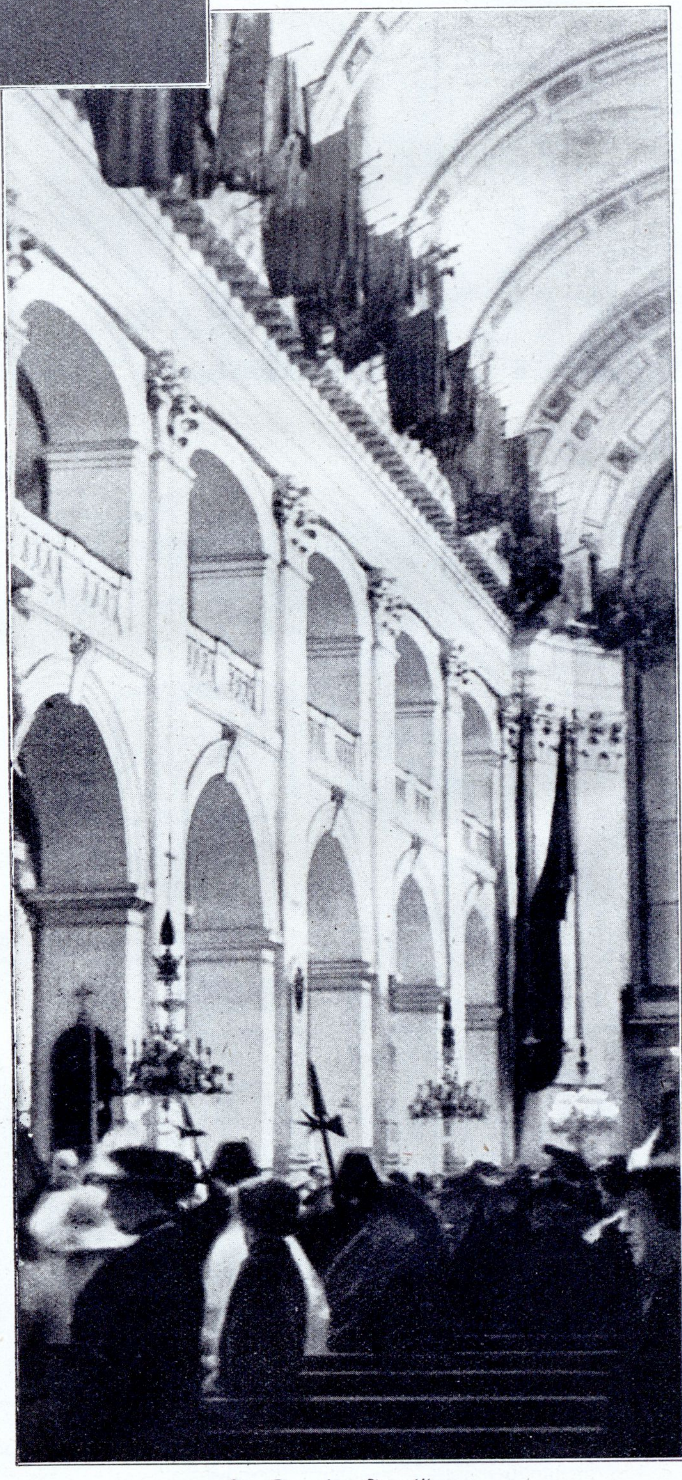
Eindrücke eines Fremden in Paris:
Ein leichter, aber „blinder" Passagier.
Eine unbemerkte Zufallsaufnahme aus der Pariser Untergrundbahn. Wie andere Damen ihre Schoßhündchen, so führt diese Pariserin ihre zahme Taube überallhin mit sich.



Auf dem „Flohmarkt" von Paris.
Der Markt der Ärmsten der Armen. Dort wird alles verkauft, was noch nicht in den Mülleimer gehört, vom durchlöcherten Ballettschuh bis zum Dutzend rostiger Nägel!



Ein Großverkaufsstand des Flohmarktes.
In dem Wohnwagen wohnt der Besitzer der dürftigen Habseligkeiten, die das Entzücken der Armen von Paris erregen. Der Flohmarkt ist ein internationaler Treffpunkt: Neger, Araber, Inder, Chinesen feilschen hier um einen Sou.



Im Dom des Invalides,
wo die sterblichen Überreste von Napoleon liegen, dürfen nur Angehörige des Offizierkorps der französischen Armee getraut werden. Die oberste Brüstung der Kirche ist mit Hunderten von Fahnen aus napoleonischer Zeit geschmückt.

hatten uns ganz übel verirrt, so daß unsere Pläne Einschränkungen erfahren mußten.

Nun, wir verhungerten nicht ganz und fanden wieder zurück, fuhren noch eine Woche auf winzigen zweistöckigen Dampfern über die Seen, lagen ein paar Tage in Nyslott und kamen nach Helsingfors, wo wir Freunde trafen, die mit einem Zellulosedampfer von Danzig gekommen waren, um hinauf nach Lappland zu ziehen.

„Wir wollen dort oben Enten schießen", sagte der Danziger. „Und Bären soll es da noch geben. Habt ihr übrigens noch eine Stromschnellenfahrt gemacht?"

„Ja, wieso?"

„Wir können's nicht mehr. Habt ihr nicht gehört? Vor etwa zwei Wochen sind zwei Touristenboote an aufeinanderfolgenden Tagen mit je sechzehn Passagieren gekentert, und die Hälfte ist ertrunken. Es war zuviel Treibholz auf dem Fluß. Daraufhin ist die ganze Sache verboten worden."

„Mankala-Stromschnellen?" fragte ich erschrocken.

„Mankala-Stromschnellen?" fragte Rolf und sah mich an. „Dort wollte sie doch hin?" Ich nickte. „Möglich, daß sie dabei war", sagte ich. „Auch die Zeit stimmt."

Es war der letzte Tag vor der Heimreise. Unsere Sachen waren schon auf dem Dampfer, für lange Zeit der letzte Holzdampfer, der hinüberfuhr. Am Nachmittag hatten wir die beiden Denkmäler der für die Befreiung ihres Vaterlandes gefallenen finnischen Soldaten und ihrer deutschen Bundesgenossen besucht, hatten gesungen und Kränze niedergelegt.

Jetzt standen wir alle oben auf der Promenade von Helsingfors, sahen unter uns den Hafen, links die in der Sonne glänzenden Kuppeln der russischen Kirche und rechts die unzähligen Schären, die sich bis an den Horizont hinausziehen in die See, die bunten Sommerhäuschen auf den größeren, und weiße Segel der Boote dazwischen und Rauchfahnen der Schiffe. Plötzlich stand ein Herr neben uns, begann ein Gespräch — er sprach gut deutsch — und lud uns schließlich in eine große Konditorei ein. Dort erklärte er uns, daß er seine Tochter gerne nach Deutschland schicken möchte. Sie solle dort Musik studieren und solle vor allem in eine neue Umgebung kommen, sie habe hier viel Schweres erlebt. Ob wir ihr drüben ein wenig behilflich sein wollten. Es sei gut, wenn sie dort in einem fremden Land unter fremden Menschen jemanden habe, an den sie sich halten könne. Wir erklärten uns gerne bereit.

„Es ist übrigens nicht Zufall, daß ich mich gerade an Sie wende", erklärte er dann. „Sie kennen meine Tochter schon. Wir wohnen an dem Platz mit den Gefallenen-Gedenksteinen. Dort sahen wir Sie, und ich ging Ihnen nach." Er lächelte, als er unsere plötzliche Aufgeregtheit bemerkte. „Ich sehe, Sie wissen schon, wer meine Tochter ist", fuhr er fort. „Sie hat mir von Ihnen erzählt. Und Sie wollen sicher Näheres über jene eigentümliche Geschichte wissen. Nun, sie ist lang und für einen Außenstehenden nicht ganz leicht zu verstehen. Sie sind auch noch sehr jung. Die Frau damals in dem Wagen war meine Frau. Wir sind seit einem Jahr geschieden — vor ein paar Wochen tauchte sie hier auf und brachte meine Tochter dazu, mit ihr zusammen fortzufahren, indem sie ihr einige vollständig erfundene Geschichten über mich erzählte. Der Grund war: Meine Tochter ist vermögend, und ihre Mutter hatte einen jungen Schweden gefunden, der ihr den Hof machen sollte, um sie dann zu heiraten. Das alles merkte meine Tochter erst in dem Hotel am Imatra, als infolge einiger unvorsichtiger Bemerkungen ihrer Mutter das ganze Kartenhaus zusammenbrach. Jetzt wollte man sie — einen harmlosen Autoausflug vortäuschend — aus Finnland rausbringen, um sie gefügiger zu machen. Als sie das merkte, sprang sie aus dem Wagen und Ihnen gewissermaßen direkt in die Arme."

Er blickte auf. „Da kommt sie übrigens selbst", sagte er. Wir sprangen alle auf. Da war sie. Aber jetzt ganz städtisch und ganz Dame. „Guten Tag", sagte sie und reichte jedem die Hand. „Sie hat schon begonnen, Ihre Sprache zu lernen", sagte der Vater. „Ja", lächelte sie. „Wie geht es Ihnen? Mir geht es gut. Ich freue mich, Sie wiederzusehen. Deutschland ist ein schönes Land." Wir mußten alle lachen, und sie sah uns verblüfft an.

Am nächsten Tag stand sie am Kai, und wir standen auf dem Dampfer und winkten noch, als wirklich gar nichts mehr zu sehen war. —

Der Erzähler schwieg. Ob sie denn nun wirklich hierher gekommen sei, erkundigten wir uns gespannt.

Nicht nur das, antwortete er. Als sie zurückfuhr, nahm sie sogar einen von uns mit. Rolf hat sie geheiratet. Er trat nach Beendigung seines Studiums in das Geschäft ihres Vaters ein und leitet es seit einem Jahre selbst. Sie sind sehr glücklich.

Heldisches Lied

Einer geht und ist der Held,
und die andern folgen gern,
schreiten mit ihm durch das Feld,
streiten unterm gleichen Stern,

folgen in die Ewigkeit,
fragen nicht nach Leid und Tod,
denn sein Wort ist ihre Zeit,
seine Taten sind ihr Brot.

Einer geht und ist der Held,
seines Volkes Herr und Knecht,
und wie er die Fahne hält,
werden Schwur und Fluch zum Recht,

und er spricht es in die Zeit,
ehern wie ein Gottgebot,
und es flieht vor ihm das Leid,
und es stirbt an ihm der Tod.

Herbert Böhme.

WOLFGANG FEDERAU:

Das Lächeln im Spiegel

„Meine größte Enttäuschung?" meinte Seydlitz und schob die Karten beiseite — nein, er wollte nicht mehr spielen, keiner mochte mehr spielen, es war wieder einmal der Augenblick gekommen, wo man sich mit der Vergangenheit beschäftigte und mit allem, was jedem durch Jahre das Leben so schwer gemacht hatte. — „Das war damals, in den schlimmen Jahren nach dem Kriege. Als man mich entließ, weil für unsereinen keine Verwendung war, weil man uns nicht mehr brauchte."

„Olle Kamellen", brummte Brede. „Wenn du darauf herumreiten willst... Haben ja alle das gleiche mitgemacht. Wir alle, die wir Offiziere gewesen sind, Soldaten also und nicht mehr. Der eine..."

„Nein, ich meine nicht das", unterbrach ihn Seydlitz. „Ich wollte nicht davon sprechen, wie ich und wie viele, viele Tausende gleich mir heimkamen und nun versuchten, in einer traurig geänderten Welt sich einen Lebensraum zu erkämpfen. Aber jenen Bemühungen verdanke ich viel neue Erkenntnisse, viel Wissen um die Menschen und ihre Tugenden und ihre Schwächen. Und auch jene große Enttäuschung, von der ich sprechen wollte."

„Los, los", drängten die anderen, die immer scharf waren auf gute Geschichten, auf Geschichten aus dem Leben, nicht auf solchen Kram, wie ihn sich die berufsmäßigen Bücherschreiber in ihrer Stube ausdenken, und denen man so oft anmerkt, daß sie mit dem wirklichen Leben nicht allzu viel zu tun haben.

„Ich hatte", sagte Seydlitz, „mich bei vielen Stellen bemüht und vergeblich bemüht. Ich reiste herum, mit meinem Abiturientenzeugnis und mit meinem Offizierspatent, und ich stellte fest, daß damit nicht allzu viel zu machen war. Ich glaube, ich war nicht wendig genug für die Menschheit jener Zeit, nicht... nicht beweglich und skrupellos genug. Aber dann fand ich doch etwas, wo man Leute wie mich brauchen konnte. Es hatte sich da so eine Bewachungsgesellschaft aufgetan, so ein Unternehmen, das nicht nur Häuser und Geschäfte bewachte, keine Wach- und Schließgesellschaft im eigentlichen Sinne, sondern eine, die alleinstehende und etwas ängstliche Menschen abends durch ihre Angestellten zum Theater brachte und zum Konzert, sie nachher abholen ließ und sie sicher zu ihren oft etwas abgelegenen Wohnungen brachte. Auch Frauen, ja, deren Männer allzusehr mit Geldverdienen beschäftigt waren, als daß sie ihre kostbare Zeit mit dem Besuch von Theatern und Konzerten hätten vergeuden können. Manche hatten Autos, die brauchten solche Bewachung natürlich nicht — oder nein, auch unter ihnen fanden sich Kunden, die ihren Wagen nutzbringender verwerteten. Auch zum Geldverdienen, ja .."

„Und da fanden Sie eine Stellung?" fragte einer.

„Ja — da fand ich eine Stellung", nickte Seydlitz. „Als Begleiter, als vertraglich zugewiesener Beschützer. Ich war groß, stark, ich vermochte mit der Waffe umzugehen, ich war Offizier gewesen, also würde ich wohl in der Lage sein, eine halbwegs gebildete Unterhaltung zu führen. Man nahm mich — man nahm mich mit Kußhand. Die Bezahlung war jämmerlich, aber immerhin: wenn man so lange vergeblich gesucht hat, ist man nicht wählerisch.

Ich habe viele und amüsante, auch nachdenkliche Erlebnisse gehabt in dieser Stellung. Aber dann kam eine Sache, und... ja, davon wollte ich reden.

Also da war ein Kaufmann oder ein Bankier oder so etwas — der Teufel mag's wissen. Er hatte eine ganz nette Villa am Rande der Stadt, in einer Vorortgemeinde. Nichts Überwältigendes, er war also noch nicht der richtige Inflationsgewinnler. Hatte auch kein Auto, so weit hatte er es noch nicht gebracht. Seine Frau war eine Theaterenthusiastin, und sie liebte Musik leidenschaftlich — sagte sie zu mir. Und warum sollte ich daran zweifeln? Ich mußte sie abholen, drei oder gar viermal in der Woche, es gab keine Verbindungen von dem Vorort nach der Innenstadt, abgesehen von der Straßenbahn, die sie haßte, weil ihr darin immer ein bißchen schlecht wurde. Und eine Autotaxe mochte sie auch nicht nehmen — warum, das habe ich nicht in Erfahrung bringen können, zuerst. Später hörte ich, sie hätte einmal einen Autounfall gehabt, und seitdem .. na, bei einem sensiblen Frauenzimmer, das sie war, kann man verstehen, daß sie seit dem Unfall an gewissen Hemmungen litt, vor jedem Kraftwagen.

Ich habe sie zum Theater gebracht, viele Wochen, und ich habe sie nach dem Theater, eine knappe Stunde später, aus einem in der Nähe gelegenen Café

HUMOR

„Wissen S', Frau Nachbarin, wann i dera Person amal sagen derfat, was i wirkli von ihr denk, nacha kunnt i's no net amal sag'n! Denn so etwas Schiaches kann i ja no net amal denken!"

*

Pellers haben Besuch bekommen. Onkel und Tante.

Beim Abendessen sagt Peller: „Onkel, soll ich dir noch ein wenig die Stadt zeigen?"

„Aber es regnet doch!" wendet die Tante ein.

„Ach", sagt darauf Frau Peller, „die Stammkneipe ist ja gleich gegenüber!"

*

„Na, Kurtchen, wie gefällt es dir denn in der Schule?"

„Och — eigentlich gar nicht, Onkel! Den ganzen Tag muß ich da Sachen lernen, die ich überhaupt nicht kenne!"

*

Egon blickte träumerisch über das Wasser: „Hinausschwimmen müßte man auf das Meer, immer weiter, immer weiter . . ."

„Ja, ja", meinte Ella und erhob sich, „wollen wir?"

Seufzte Egon: „Ich kann leider nicht schwimmen!"

*

„Sag' mal, August, findest du es eigentlich unrecht, mit einem Mädchen auszugehen und gar kein Geld für sie auszugeben?"

„Nee, Oskar, unrecht nicht — aber furchtbar schwer!"

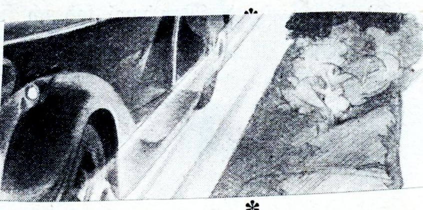


„Wieviel muß ich denn für die Ochsenschwanzsuppe abschneiden?"

Zeichnung von M. Bauer

„Wer von euch kann mir sagen, woraus die Zähne der Elefanten bestehen? Nun Fritz?"

„Früher war es Elfenbein, Herr Lehrer! Aber jetzt ist es meistens bloß Zelluloid!"



*

„Also, i sag Eahna, Frau Pamperl, mei Mann is Eahna scho wirkli a Glückskind! Stell'n S' Eahna vor, gestern is er von an Auto überfahr'n word'n! Und was moanen S'?! Pfei'grad vis-à-vis vom Krankenhaus!"

*

Max fuhr mit Emmo in einem Boot hinaus auf die See.

„Emma", sagte Max und legte die Ruder beiseite, „jetzt sind wir ganz allein!"

„Ja", meinte Emma und langte unter die Ruderbank, „nur gut, daß ich das Koffergrammophon mitgenommen habe!"

*

Der Dichter las aus seinem neuen Roman vor: „Edgar steckte beide Hände fest in die Taschen und knöpfte seinen Mantel bis zum Kragen hinauf zu, ehe er in die kalte Nacht hinaustrat . . ."

„Jaja", nickte ein Zuhörer sinnend, „das ist gar nicht so einfach, wie es klingt."

672

abholen müssen, wo sie eine Tasse Tee zu trinken pflegte, um sich von dem anstrengenden Kunstgenuß zu erholen. Sie war gar nicht stolz und hochmütig und eingebildet, wirklich nicht. Sie ging mit mir, einem simplen Angestellten einer Bewachungsgesellschaft, so um, als wäre ich ihresgleichen, und das fand ich nett. Vielleicht hat sie vorher Erkundigungen bei meinem Chef eingezogen, vielleicht war sie auch wirklich so, wie sie sich gab. Ich ging gern mit ihr nach Hause, es war ein angenehmer Dienst für mich, sie sprach klug und temperamentvoll über viele Dinge, die auch mich interessierten, sie hatte ein ganz vernünftiges Urteil und gesunden Menschenverstand. Manchmal sah ich sie an, ... deiner ... gut ... hübsch ... en zu ... Aber ... große und immer ein wenig erstaunte Augen; sie hatte auch einen etwas groß geratenen Mund, aber er war wundervoll geschwungen, ein wahrer Bogen Cupidos. Und ihr bewegtes Mienenspiel fesselte mich immer wieder."

„Mit anderen Worten: verliebt", bellte Brede.

„Ein bißchen vielleicht", lächelte Seydlitz. „Es war nicht erstaunlich. Das Gegenteil wäre verwunderlich gewesen. Wenn man viermal wöchentlich mit einer immerhin reizvollen Frau durch die nachtdunklen Straßen wandert, ihrem Geplauder lauscht, leise Worte mit ihr wechselt, ihre warme Nähe spürt, dann muß man anders geartet sein, als ich es war, als ich es bin, um gänzlich unberührt und kalt zu bleiben. Aber ich hatte mich gut an der Kandare, ich ließ mir nichts anmerken, ich war zufrieden, mit ihr den abendlichen Weg zurücklegen zu dürfen. Bis . . ."

„Aha", hieß es aus dem Kreise der Zuhörer.

„Gar nicht aha", wehrte Seydlitz ab. „Was Sie denken, meine Herren, das ist nicht. Es war nämlich so: Einmal, bei dem Weg durch den großen und nachtschwarzen Park, den wir immer passieren mußten, nahm sie plötzlich meinen Arm, schmiegte sich eng an mich und sagte zitternd: „Ich habe Angst. Ich habe eine so entsetzliche Angst."

„Aber Unsinn, gnädige Frau", versuchte ich sie zu beruhigen. „Ist doch wirklich kein Grund dazu in meiner Begleitung. Ich werde mit sechsen fertig, wenn es drauf ankommt. Und dann habe ich doch noch eine Waffe bei mir — was soll da schon geschehen?"

„Aber es ist nicht das", stotterte sie und ließ meinen Arm nicht los dabei. „Ich habe nicht Angst, daß wir überfallen werden. Ich habe Angst vor dem Nachhausekommen . . . vor meinem Mann, ja."

Ja, und dann erzählte sie. Von diesem ihrem Mann. Ich hatte ihn bisher nur ein- oder zweimal gesehen, und auch das bloß flüchtig, wenn meine Schutzbefohlene nicht fertig war und ich unten in der Halle warten mußte. Er schien mir nicht so geartet zu sein, daß man

vor ihm Angst haben könnte. Ein sehr adrett aussehender Mann, gut zwanzig Jahre älter als seine Frau. Aber er sah jünger aus, auf den ersten Blick, weil er sehr schlank war, sich sehr gerade hielt, und sein Gesicht peinlich glatt rasiert war. Und nun sagte mir die Frau, er leide an einer wahrhaft krankhaften Eifersucht. „Gewiß liebt er mich", meinte sie, „aber seine Liebe macht ihn wild. Er ... ach, ich kann Ihnen nicht erzählen, was er mir schon alles angetan hat, wie er mich beschimpft und bedroht hat, wenn er glaubte, ich habe einem anderen auch nur einen Blick geschenkt. Und das wird schlimmer von Woche zu Woche, es ist schon direkt manisch."

Ich hatte viel Mühe, ihr gut zuzureden — sie war ganz außer der Reihe, wie man so sagt, und ich fühlte durch meine dicke Joppe hindurch, wie sie zitterte. Doch endlich hatte ich sie einigermaßen beruhigt, und als wir ihrem Hause nahe waren, da konnte sie schon wieder lächeln. Sie gab mir den Hausschlüssel und ich öffnete, wie immer. Aber da stand im Flur nun der Mann, als habe er gewartet auf diesen Augenblick, er lächelte mir zu, und bei Gott, ich habe nie ein so schreckliches Lächeln gesehen. „Kommen Sie nur näher, auf einen Augenblick", meinte er. „Sie werden gewiß ermüdet sein, angenehm ermüdet, nach diesem anstrengenden . . . Dienst." Er sagte das alles mit einer gewissen Betonung, die mich beunruhigte. „Nanu?" dachte ich, „was wird nun kommen?"

Ich trat ein, denn schließlich, was sollte ich machen? Und außerdem dachte ich, es wäre nicht zu verantworten, die Frau in diesem Augenblick mit ihrem Mann allein zu lassen. Sie sagte nichts. Sie ließ sich von mir den Pelz abnehmen und trat vor den Spiegel. Ich erblickte ihr Spiegelbild, sehr blaß war ihr Gesicht, aber es war wohl immer blaß. Sie schien mir ruhiger zu sein, als vorher im Park

Der Mann forderte mich auf, Platz zu nehmen Goß mir ein Glas Wein ein. „Es wird Sie erwärmen", meinte er. Ich trank, aber kaum, daß der Wein, ein sehr süßer und würziger Wein, meine Lippen benetzt hatte, fing der Herr an.

„Wie war's denn im Theater?" fragte er und zog die wenigen Worte auf eine gräßliche Art durch die Zähne, so daß er viele Sekunden brauchte, um sie auszusprechen.

„Wundervoll", erwiderte seine Frau und begann auch gleich zu erzählen.

„So", sagte der Mann, der eine gute Weile ihrem Erguß aufmerksam zugehört hatte. „Und weiter . . . weiter weißt du nichts zu erzählen?"

„Weiter?" wunderte sich die Frau. „Ich wüßte nicht . ."

„So, du wüßtest nicht", fuhr der Mann fort, und der Hohn, der jetzt in seiner Stimme lag, ließ mich beunruhigt auffahren. „Und daß die Vorstellung gleich nach dem ersten Akt abgebrochen werden mußte, weil der Schauspieler Nisserland plötzlich auf der Bühne am Herzschlag verschieden ist, das . . . das ist dir entgangen? Es . . . es wurde im Rundfunk durchgegeben, vor etwa einer Stunde."

Ich sah das Antlitz der Frau im Spiegel — durch den Spiegel hindurch blickte sie mich an. Ihr Gesicht war völlig unbewegt, noch immer sehr bleich. Und dann . . dann lächelte sie.

„Du schweigst", fuhr der Mann fort. „Natürlich schweigst du."

Ja, dachte ich, was soll sie tun — Schweigen ist das Beste. Dieser Mann hier, er ist krank vor Eifersucht, vielleicht ist das das einzige Mittel, mit ihm fertig zu werden. Sie wird es ausprobiert haben. Das mit dem Nisserland, das ist natürlich nur ein „Auf-den-Strauch-schlagen" von ihm und ein ziemlich törichter Einfall.

Ja, das dachte ich, und dachte es noch, als mich der Mann mit glühenden Augen ansah und mit einer vor Erregung stammelnden Stimme sagte: „Nun — dann sprechen Sie. Dann sagen Sie mir, wo Sie gewesen sind mit meiner Frau. Glauben Sie wirklich, ich wäre so dumm, nicht zu merken daß die Dienste, die Sie meiner Frau erweisen, anderer Art sind als jene, für welche Sie von Ihrem Brotgeber verpflichtet sind?"

Ich sah in seine Augen, ich sah tief in ihnen den Wunsch, ich möchte gestehen — es wäre dann alles noch wieder einzurenken, es wäre dann alles gut, besser jedenfalls, als die qualvolle Ungewißheit, die den Mann auffraß. Aber was sollte ich gestehen, wo nichts zu gestehen war? Und dann — ich konnte doch nicht lügen, nur um der bettelnden Augen des Mannes willen, der Gewißheit haben wollte, Klarheit. Denn da war die Frau

„Das ist alles Unsinn, mein Herr", sagte ich, „ich habe Ihre Gattin wie immer vom Theater abgeholt — wir sind hierher gegangen, und es ist nichts geschehen, heute nicht und niemals, zwischen uns beiden, das über den Rahmen des Schicklichen, über den Rahmen auch meines Auftrags nur, hinausginge."

Das sagte ich, ja, und dann . . dann sah ich, wie das Lächeln im Spiegelbild der Frau plötzlich zerbrach. Ich begriff den Grund nicht, wußte mir nicht zu erklären. Damals noch nicht.

„Es ist gut", sagte der Herr nach einer kurzen Pause „Sie waren einmal Offizier, habe ich mir sagen lassen, und ich will Ihnen glauben. Ich muß Ihnen glauben. Gehen Sie . . . bitte, gehen Sie . . "

Ich ging. Die Frau sah mich nicht an. Sie dankte nicht, als ich ihr eine gute Nacht bot.

„Eine verpaßte Gelegenheit also", meckerte Brede in die entstehende Stille hinein.

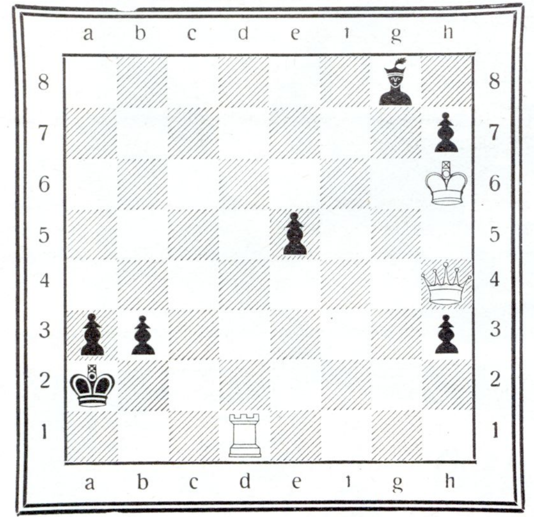
„Eine Enttäuschung — die größte Enttäuschung meines Lebens", erwiderte Seydlitz. „Ich habe die Frau sehr geachtet, ich habe sie beinahe geliebt, und . . . ja, am anderen Morgen las ich in der Zeitung, daß ihr Mann die Wahrheit gesagt hatte. Die Vorstellung war tatsächlich abgebrochen worden, nach dem ersten Akt, wegen des plötzlichen Todes von Nisserland. Und . ja, und erst drei Stunden später habe ich sie aus dem Café abgeholt, die Frau. Wie immer . . wie immer . ."



Zuschriften an Josef Benzinger, München, Bayerstr. 99/II

Aufgabe (Urdruck)

Von Josef Nikolai, Gelsenkirchen
Schwarz: Ka2, Lg8, Ba3, b3, e5, h3, h7 (7).



Weiß: Kh6, Dh4, Td1 (3).
Weiß zieht und setzt in drei Zügen matt.

Aufgabelösung aus Folge 29

Zweizüger von Fritz Rauch, Öhringen.
Weiß: Kf1, Dc3, Lb5, Lc1, Sd3, Bc6, g4 (7).
Schwarz: Ke4, Df8, Ld5, Se8, Bc4, c7, e5, e6, f2, g6, g7 (11).
1. Lc1—g5, c4:d3; 2. D:d3‡. 1. . . ., Df3; 2. Sc5‡.
1. . . ., L:c6; 2. L:c6‡. 1. . . .. Kf3: 2. S:f2‡ usw

Richtig gelöst: Dr. Münch, Bocholt; A. Hinrichs, Naumburg; E. Göhring, Radebeul; A. Brückner, Stollberg; Ch. Steffen, Stuttgart; J. Herwig, Gotha; J. Lenz, Ober-Mockstadt; C. Pasch, Osnabrück; H. Schmidt, Rodheim; R. Gläser, Waldenburg; O. Behncke, Cuxhaven; R. Schiffmann, Mülheim a. d. Mosel; C. v. Below, Bln.-Neukölln; W. Stumpf, Großzimmern; Hanne Medteus, Berlin; P. Antweiler, Köln-Merheim; J. Diehl, Oberschmitten; H. Baier, Nürnberg; K. Neupert, Gera; K. H. Horn, Hoyerswerda; G. Hoffmann, Karlsruhe; P. Marhold, Kassel; Adele Berkhan, Herzberg-H.: G. Michael, Bln.-Neukölln; E. Heuser, Frankfurt a. M.; H. Theis, Oederau; Marie Barthel, Dortmund-Hörde; Dr. J. Krug, Dresden; A. Ziegler, Kelbra; L. Hohensee, Berlin; H. Kolwitz, Bln.-Neukölln; Christa Wrede, Diepholz; Th. Menke, Hamm; O. Hoffmann, Hamburg; W. Stumpf, Gr. Zimmern; M. Nethen, München; H. Schneider, Regensburg; Pfr. Klein, Setzingen; K. Westermann, Bremen; H. Dühmert, Berlin; G. Peipers, Eckardtsheim; Dr. F. Zint, Saarbrücken; W. Brunken, Oldenburg; H. Fischer, Ebingen; W. Schnell, Bln.-Schlachtensee; K. Roß, Hamburg; E. Lehmann, Reutlingen; C. Weinrich, Syke; Ch. Ellrich, Spangenberg; K. Boerner, Chemnitz; Erika Schupp, Wiesbaden; H. Paul, Schlitz; L. Schlobach, Rochlitz: L. Sinn, Krefeld: H. Mailänder, Rahlstedt.

Die Aufgabe in Folge 31 zieht der Komponist wegen Nebenlösung zurück. In Folge 33 soll die Df2 den König darstellen.

Aus dem Schach-Olympia München 1936

Sizilianisch

Weiß: H. v. Felderhof, Holland — Schwarz: Engels, Deutschland

1. e2—e4	c7—c5	15. f2—f4	Dd8—c8	29. Lc4—d3	h5—h4
2. Sg1—f3	d7—d6	16. h2—h3	Sf6—d7[1]	30. f4—f5	g6—g5
3. d2—d4	c5:d4	17. b2—b3[2]	a4:b3	31. Dd4—e3	f7—f6
4. Sf3:d4	Sg8—f6	18. c2:b3[3]	Lc4:d3	32. De3—e6†	Kg8—h8
5. Sb1—c3	g7—g6	19. Le2:d3	Sc6—b4	33. Ld3—b1	Ta3—a1
6. Lf1—e2	Lf8—g7	20. Sc3—d5	Sb4:d5	34. De6:e7	Dd8:e7[5]
7. Lc1—e3	0—0	21. e4:d5	Ta8:a2[4]	35. Te1:e7	Sg3:f5
8. 0—0	Sb8—c6	22. Td1—c1	Dc8—d8	36. Te7:b7	Tf8—e8
9. Sd4—b3	Lc8—e6	23. b3—b4	Sd7—f6	37. Kg1—f2	Sf5—g3
10. Dd1—d2	a7—a5	24. Ld3—c4	Ta2—a3	38. Tb7—h7†	Kh8—g8
11. Ta1—d1	Sc6—e5	25. Le3—d4	Sf6—h5	39. Tc1—c7	Te8—e2†
12. Dd2—e1	a5—a4	26. De1—f2	Lg7:d4	40. Kf2—f3	Ta1×b1
13. Sb3—c5	Le6—c4	27. Df2:d4	Sh5—g3	Aufgegeben	
14. Sc5—d3	Se5—c6	28. Tf1—e1	h7—h5		

[1] Schwarz spielt mit seinen leichten Figuren sehr elastisch.
[2] Eine unglückliche Idee. Dieser Zug schwächt den weißen Damenflügel sehr.
[3] Mit dem a-Bauern schlagen wäre etwas besser gewesen.
[4] Schwarz hat dank der besseren Taktik einen Bauern gewonnen.
[5] Nach diesem Damentausch bricht die weiße Partie Partie schnell zusammen. Ein leichter Sieg Engels.

Ein rascher deutscher Sieg

gespielt am 17. August 1936 im Länderkampf zwischen Deutschland und Holland auf dem Schach-Olympia in München

Weiß: Van Doesburgh — Schwarz: K. Richter

1. d2—d4	Sg8—f6	13. Ta1×b1	De7—e4
2. c2—c4	e7—e5	14. Sf3—d2	De4×h1
3. d4×e5	Sf6—e4[1]	15. Da3×c5	Dh1×h2
4. Dd1—c2[2]	d7—d5	16. Sd2—f3	Dh2—h6
5. e5×d6 i. V.	Lc8—f5!	17. Tb1—d1	Dh6—f6
6. Dc2—a4†	Sb8—c6	18. Lf1—h3	Ta8—d8![8]
7. Sg1—f3[3]	Lf8×d6	19. Td1×d8†	Df6×d8
8. g2—g3	Ld6—c5[4]	20. Sf3—g5	h7—h6
9. Lc1—e3	Dd8—f6![5]	21. Sg5—e4	Dd8—e7
10. Le3×c5[6]	Se4×c5	22. Dc5—d5	0—0
11. Da4—a3	Df6—e7	23. Se4—c5?[9]	Sc6—b4!
12. e2—e3	Lf5×b1![7]	Aufgegeben.	

[1] Mit dieser wilden Abart des Budapester Gambits hat Richter schon oft gewonnen.
[2] Recht gut ist Sc3.
[3] Bei 7. dc7:, Dc7: ist der Entwicklungsvorsprung von Schwarz noch größer.
[4] Eine Idealstellung für Schwarz nach 8 Zügen eines Damenbauernspiels!
[5] Auch 9. . . ., Le3:; 10. fe3:, Df6 war stark.
[6] Schärfer als 10. . . ., Db2; 11. Ld4!, Dc1†; 12. Dd1, Dd1:†.
[7] Führt zwangsläufig zu Qualitätsgewinn.

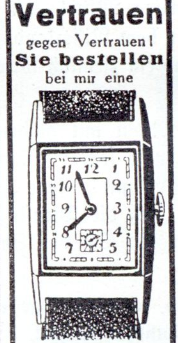
Anm. von W. Schlage

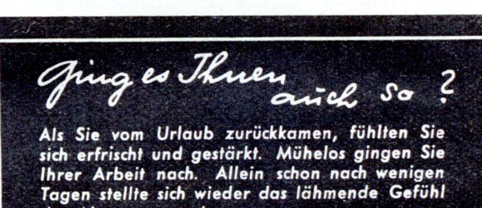














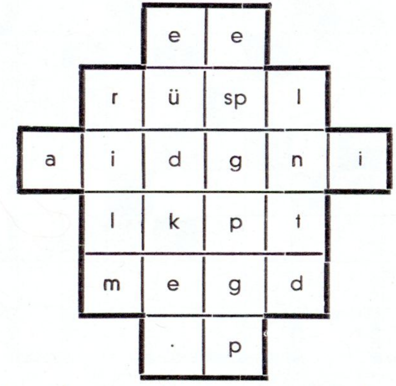






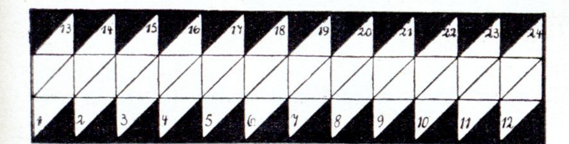
RÄTSEL

Rösselsprung



Der Rösselsprung ergibt ein nationalsozialistisches Gedichtewerk und seinen Verfasser

Rautenrätsel



1—13 Insektenlarve, 1—14 Körnerfrucht, 2—14 Gewürz, 2—15 weibl. Kosename, 3—15 italienischer Barockmaler, 3—16 Erfinder des Telephons, 4—16 Meldung, Anzeige, 4—17 deutsche Autorennbahn, 5—17 tschechische Bezirksstadt, 5—18 Verpackungsgewicht, 6—18 Gemahlin des Zeus, 6—19 Mundschenk der Götter, 7—19 Fluß in der Schweiz, 7—20 Nebenfluß der Saale, 8—20 männliche Figur der indischen Mythologie, 8—21 Nebenfluß des Rheins, 9—21 Gerbrinde, 9—22 Theaterplatz, 10—22 Wasserpflanze, 10—23 Grasart, 11—23 Stadt in der Türkei, 11—24 Behälter, 12—24 schottischer Meerbusen. Bei richtiger Lösung ergeben die Buchstaben der untersten Reihe ein sportliches Ereignis der Olympiade.

Zahlenrätsel

1 2 3 4 5 6 7 8	= spanischer Minister des 17. Jahrhunderts
9 10 11 3 12 7 13	= Stadt in Holland
14 3 5 8 15 7 6	= türkische Geldeinheit
5 16 16 7	= Säugetier
5 17 18 7 6 19 5 11	= Teil der Landwirtschaft
7 2 3 8	= schwedischer Männername
2 5 6 7 13	= römische Gottheiten
11 16 5	= Stadt in Rußland

Die Zahlen sind durch Buchstaben zu ersetzen. Richtig gelöst, nennen die beiden ersten Buchstaben der Wörter eine symbolische Veranstaltung (ck = ein Buchstabe)

Silbenaussuchrätsel

Jedem der nachstehenden Wörter ist eine Silbe, unabhängig der gegebenen, zu entnehmen, die aneinandergereiht einen Ausspruch Hitlers ergeben. Wirrnis, Abendrot, Honigseim, Tiger, Stendal, Radieschen, sparen, Besteigung, Germanen, Langeweile, Medien, Benachrichtigung, Antarktis, Oberon, Kreis, Niger, Herzenseinfluß, Mussolini.

Umstellungsrätsel

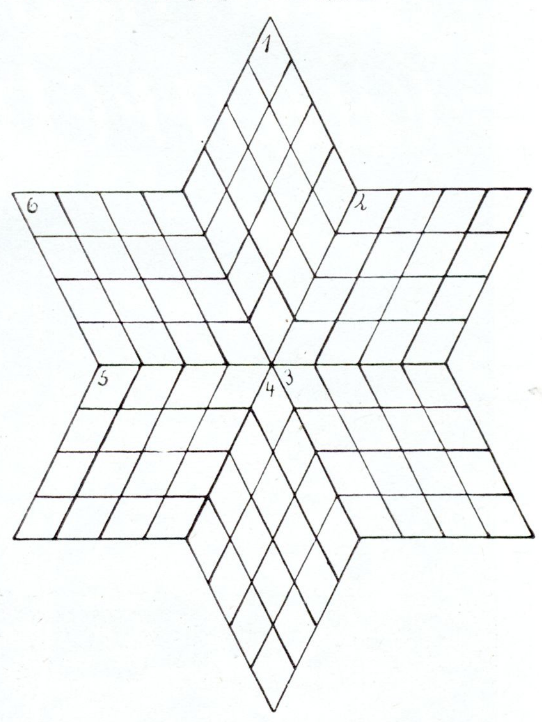
Pfanne, Paket, Tessin, Strand, Salut, Toast, Eberle, Lehar, Zebra, Udine, Mater, Vlies, Osten, Lasso, Kiel, Leda, Siegel, Kontrakt, Hirse, Egart, Iglau, Marat, Adria, Tilsit, Stahl, Ramses, Elite, Ulme.

Vorstehende Wörter sind durch Fortlassung eines Buchstabens und Umstellung der verbleibenden in Wörter anderer Bedeutung zu verwandeln. Die fortgelassenen Buchstaben ergeben aneinandergereiht einen Ausspruch Anton Günthers

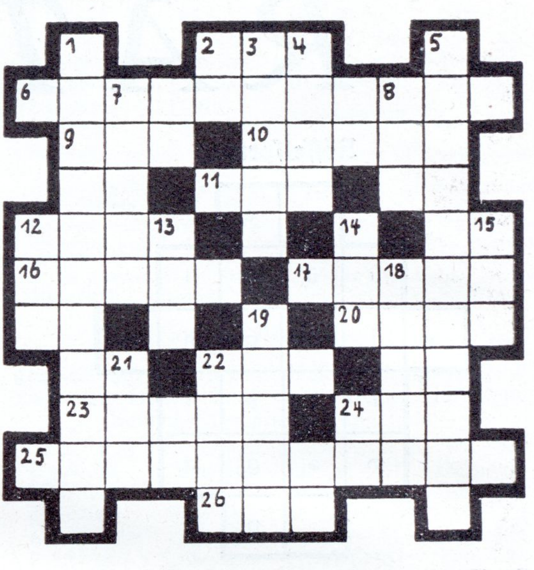
Magischer Stern

1. Automarke, Musikwerk, Fluß in Pommern, tierisches Fett; 2. altchinesische Münze, Nebenfluß des Rheins, Frauenname, sagenhafter engl. König; 3. türkischer Titel, Zeitgeschmack, römische Kalendertage, italienischer Maler; 4. alkoholisches Getränk, Insekt, Frauenname, Erfinder des Telephons; 5. Mineral, banktechnischer Ausdruck, Vorort Kölns, franz. Schriftsteller; 6. religiöses Verbot der Südseeinsulaner, Blutgefäß, Schweizer Kanton, Aschengefäß.

Bei richtiger Lösung nennen die Spitzen des Sterns den Namen eines großen Tondichters.



Kreuzworträtsel



Waagerecht: 2. Papageienart, 6. Stadt in Sachsen, 9. engl. Bier, 10. Provinz der südafrikanischen Union, 11. griechischer Buchstabe, 12. nordisches Göttergeschlecht, 16. zellfreies Blutwasser, 17. Reise, 20. menschliches Organ, 22. polnisch Herr, 23. Vereinigung von Staaten, 24. Frauenname, 25. Stadt an der Oder, 26. Getränk. — Senkrecht: 1. Hauptstadt von Siebenbürgen, 2. kaufm. Abkürzung, 3. Geldertrag, 4. polynesische Insel, 5. Stadt in Provinz Sachsen, 7. Nebenfluß der Donau, 8. Raubfisch, 12. Teil des Baumes, 13. Verbindungsnagel, 14. Nebenfluß der Weichsel, 15. griechische Göttin, 18 Naturerscheinung, 19. Betriebsstörung bei Auto, 21. eins (englisch), 22. Dichter.

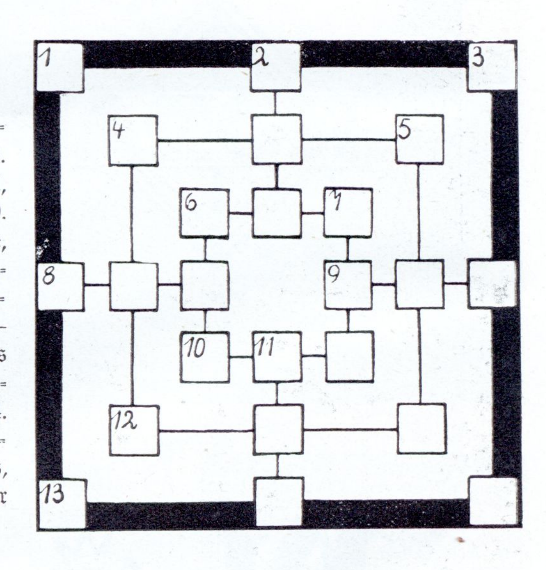
Silbenrätsel

Aus den Silben: borg chen dar del den di di dienst dor drei e eck ein el elt en er eu eur fron ge ge grim hall hän horn i i i in in in jen ka land le ni no on rei ri rich rup rus sau se stan te ti tu vil wie, sind 19 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, erstere von oben nach unten, letztere in umgekehrter Richtung gelesen, ein spanisches Sprichwort ergeben (st = ein Buchstabe). Die Wörter bedeuten: 1. vorweltliches Reptil, 2. römische Kalendertage, 3. Fabeltier, 4. Zwangsleistung, 5. bayerischer Kurort, 6. Stadt am Rhein, 7. griechische Sagengestalt, 8. deutscher Komponist, 9. Westgotenkönig, 10. deutsches Sagentier, 11. englisches Herrschergeschlecht, 12. asiatisches Reich, 13. Banner, 14. geometrische Figur, 15. Frauenname, 16. Naturereignis, 17. ungarischer Ausruf, 18. deutscher Dichter, 19. männlicher Beruf.

1	8	15 ....
2	9	16 ....
3	10	17 ....
4	11	18 ....
5	12	19 ....
6	13	....
7	14	

Mühlenbretträtsel

(Nachdruck verboten)



Waagerecht: 1. Molchart, 4. Fluß in Irland 6. mittelalterliche Königswahl, 8. Gegensatz von alt, 9. Sammlung geflügelter Worte, 10. altböhmischer Reformator, 12. nordischer Frauenname, 13. Männername. — Senkrecht: 1. englisches Zahlwort, 2. poetischer Ausdruck für Löwe, 3. Monat, 4. rumänische Münzen, 5. Nebenfluß des Amazonenstroms, 6. Säugetier, 7. afrikanischer Titel, 11. Bindewort.

Lösungen der Rätsel in Folge 34:

Silbenkreuz: Nike, Nische, Keren, Manila, Masche, Schema, Scheren, Lake, Lama, Lasche, Laren, Renke. ✶ **Silbenrätsel:** 1. Barbara, 2. Eisleben, 3. Romanze, 4. Spaniel, 5. Arsenal, 6. Riviera, 7. Defension, 8. Erato, 9. Infinitiv, 10. Nogat, 11. Uganda, 12. Rosegger, 13 Totem, 14. Eidam, 15. Illimani, 16. London. „Nimm Rat von allen, aber spare dein Urteil." ✶ **Kreuzworträtsel:** Waagrecht: 2. Patient, 8. Flora, 10. Nager, 12. Edikt, 13. la, 14. Ebene, 16. Etzel, 18. egal, 19. Leim, 20. eng, 22. Eis, 24. Ekuador, 29. Ob, 31. Unter, 32. ha, 33. Georg, 34. Leder, 35. Dachs, 36. Ader, 37. item. — Senkrecht: 1. Affe, 2. Po, 3. Arena, 4. Tadel, 5. Enkel, 6 Natte, 7. Gral, 9 Leben, 11. Elemi, 15. Egge, 17. Zier, 20. Eloge, 21. Tat, 23. stark, 25. Kurde, 26. Ungar, 27. Delhi, 28. Orest, 30. Bela, 32. Heim. ✶ **Füllrätsel:** 1. Erbswurst, 2. Merseburg, 3. Sternbild, 4. Eckermann, 5. Berserker, 6. Taenzerin, 7. Hasenherz, 8. Heufieber. ✶ **Silbentreppe:** 1. Nebel, 2. Belkanto, 3. Torero, 4. Rochade, 5. Dezember, 6. Bergamo 7. Mode. ✶ **Rösselsprung:** Ein heit'rer Geist, ein froher Sinn — / Sie sind der Menschheit beste Habe — / Und wird die Weisheit früh die Gutsverwalterin, / So reicht der Vorrat bis zum Grabe. ✶ **Zahlenrätsel:** 1. Saturn, 2. Tessin, 3. Eule, 4. Ingwer, 5. Geier, 6. Elegie, 7. Rondo, 8. Wolga, 9. Arabien, 10. Leber, 11. Drossel. „Steigerwald" ✶ **Magische Figur.** 1. Celebes, 2. Liter, 3. Metzger, 4. Begas, 5 Zeresin. ✶ **Kreuzworträtsel:** Waagrecht: 1. Adler, 4. Lager, 8. Salem, 9. SS., 11. Gera, 12. Balten, 15. Enten, 17. Atessa, 19. Ern, 20. Rast, 21. Riga, 22. AS, 24. an, 25. Lade, 28. Aras, 32. Ase, 34. Bocholt, 36. Atlas, 38 Ar, 39. Neisse, 41 Rand, 42. la, 43. Roge, 44. Tirol, 45. Gnies. — Senkrecht: 1. Asien, 2. Dahn, 3. Emberg, 5. Agnes, 6. Eros, 7. Ragaz, 10. Star, 12. Berg, 13. Anna, 14. Eta, 16. Teinach, 18 Stadel, 21. Na, 22. Adel, 23. Se, 25. Laas, 26. Astern, 27 Abart, 29. Rondo, 30. Ale, 31. Stil, 33. Asnes, 35. Orai, 37. Alge, 40. SA. ✶ **Kryptogramm:** Diamant, Lackmus, Islam, Fanggerät, Helene, Beliebtheit, Kabel, Nummer, Zueignung, Kerker, Lanner, Weinwirt, Seekuh, Herzdame, Gaslicht, Theben, Hornist. „Man muß lang gelebt haben, um zu erkennen, wie kurz das Leben ist." ✶ **Buchstaben-Umstellrätsel:** Asen, Los, Leine, Esel, Fahne, Udo, Elan, Regie, Elite, Ilse, Not, Edgar, Niere, Emma, Isere, Nora, Ernst, Rotte, Flut, Urne, Ehre, Robe, Atem, Lampe, Lab, Erpel. „Alle fuer einen, einer fuer alle."

Aufnahmen: Weltbild.



Römische und punische Krieger bei den Aufnahmen einer italienischen Filmgesellschaft.

DER PUNISCHE KRIEG IM FILM

Eine Szene aus dem historischen Film „Scipio Africanus", der den Kampf des alten Rom gegen Karthago schildert.

VOM TAGE



Bild links: Heimkehr der Olympiasiegerin mit Tränen. Der Empfang der kleinen dänischen Siegerin Inge Sörensen, die in Berlin eine Bronzemedaille errang, in ihrer Heimatstadt Kopenhagen war so stürmisch, daß ihre Puppe verloren ging. Diesen Verlust hat die Kleine heftig beweint.

Bild rechts: Die Hauptstadt der Bewegung grüßt ihre siegreichen Heimkehrer aus Berlin. Blick vom Rathaus aus, auf dessen Balkonen die Olympiateilnehmer stehen, auf den Marienplatz.





Ganz Japan feierte den Beschluß, daß die nächsten Olympischen Spiele in Japan stattfinden sollen, mit einem Freudenfest. Überall wehten neben Japans Flagge mit der aufgehenden Sonne das deutsche Hakenkreuzbanner und die Flagge mit den Olympischen Ringen.

Aufnahmen: Friedrich Franz Bauer (1) und Presse-Photo (2)

Die Reichsautobahn am Ufer des Chiemsees.

Ein Bild von der Eröffnung einer weiteren Strecke auf der Reichsautobahn München—Landesgrenze: Vor Siegsdorf führt die Straße dicht am Chiemsee vorüber und bietet den Befahrern ein Landschaftsbild von außerordentlicher Schönheit.



Die amerikanischen Olympiateilnehmer nehmen Abschied vom Olympischen Dorf. Eine Militärkapelle intoniert während der feierlichen Einholung der Flagge von USA. die amerikanische Nationalhymne

Aufnahmen: Hans Henkel (1) und Presse-Bild-Zentrale (3).

Abschied von Berlin

Rechts:

Sie nahmen drei Goldmedaillen mit auf die Heimfahrt:

Die USA.-Kämpfer Frau Poynton-Hill (Siegerin im Turmspringen für Frauen), Wayne (Sieger im Turmspringen) und Medica (Sieger im 400-Meter-Kraulschwimmen) im Zug, der sie vom Lehrter Bahnhof nach Hamburg brachte.



GROTTA AZZURRA

EIN BESUCH IN DER BERÜHMTEN BLAUEN GROTTE AUF DER INSEL CAPRI

Schon das Altertum kannte die Grotta Azzurra der zauberhaft schönen Insel Capri im Golf von Neapel. Sie ist ein Wunder des Zusammenspiels interessanter Naturerscheinungen, sie trägt ihren Namen von der intensiven Bläue, in die ihr Wasser und ihre Wände getaucht sind. Die Blaue Grotte ist nur etwa 50 m lang und 30 m breit; ihre Höhe übersteigt nicht 13 m. Der Eingang ist so nieder und schmal, daß nur kleine Boote, deren Insassen sich bücken müssen, ins Innere gelangen können. Die Grotte ist heute wie seit ihrer Wiederentdeckung im Jahre 1826 (durch die Maler Ernst Fries und August Kopisch) ein Anziehungspunkt für alle Italienreisenden.



Ankunft vor der Blauen Grotte auf der Insel Capri: Blick durch das Bullauge des Schiffes auf den Eingang zur Wundergrotte.

Wenn ein großes Schiff ankommt, flitzen zu Dutzenden kleine Nachen heran, um die Fremden in die Blaue Grotte zu rudern.

Aufnahmen: Boecker-Weltbild.

Im Innern der Grotte, deren Wände und Wasser in blauer Farbe schimmern.
Das Wasser ist glasklar. Zahlreiche Jungen führen den Besuchern ihre Tauchkunststücke vor und holen hineingeworfene Münzen vom Meeresgrund.



Ein Nachen vor dem kleinen Eingang zur Grotte.
Nur bei ruhigem Wetter ist die Einfahrt möglich. Das Licht des blauen Tyrrhenischen Meeres spiegelt sich wider an den Wänden der Grotte und macht sie so zu einem großartigen Naturwunder.



Nur Schiff nach Schiff kann durch den schmalen, niedrigen Eingang die Grotte verlassen und das freie Meer wieder gewinnen.
Nur gebückt können die Besucher in den Schiffen die Enge passieren.

Zwinger für Deutsche Doggen

Seit Jahrzehnten ist die deutsche Rassenhundezucht in der Welt führend. Unter den Hunderassen, in deren Fortzüch-



„Bitte, zu Tisch!"
Pünktlichkeit ist einer der ersten Grundsätze im Doggenzwinger. Die Tiere wissen genau, wann sie sich zur Mahlzeit einzufinden haben.



Eine kleine Wartezeit vor dem Mittagsmahl.

Aufnahmen: Weltrundschau.

tung Deutschland Besonderes geleistet hat, nimmt die Deutsche Dogge einen eigenen Platz ein. Deutsche Züchter haben in den letzten Jahren immer wieder auf internationalen Konkurrenzen Tiere zeigen können, die allen Anforderungen an das



Im Doggenzwinger haben die Hunde einen großen Aufenthaltsraum mit Holzpritschen und Strohsäcken. Einige Prachtexemplare bei der Ruhe nach dem Fressen.



Ein junges Schwergewicht.
Bei richtiger Aufzucht und Ernährung wachsen die starken Tiere schnell heran. Das hier gezeigte Jungtier ist ein halbes Jahr alt.



Eine gemütliche Ecke im „Doggenzimmer".

Schönheitsideal der Deutschen Dogge entsprechen. Nicht allein auf europäischen, sondern auch auf überseeischen Ausstellungen sind Hunde aus deutschen Zwingern mit den höchsten Ehren ausgezeichnet worden. Ganz besonders berühmt ist die Zuchtgruppe aus dem Deutschen-Doggen-Zwinger „von Loheland" geworden, aus dem die Aufnahmen dieses Bildberichts stammen

Verlag: **Franz Eher Nachf., G. m. b. H.,** München 2 NO, Thierschstraße 11, Fernsprecher 20 6 47 und 22 1 31. zwischen 12–2 Uhr 22 1 34. Drahtanschrift: Eherverlag München. Bezugspreis in Deutschland durch die Post monatlich 80 Pfennig; bei Zustellung ins Haus 86 Pfennig; durch Umschlag M. 1.45; bei Lieferung durch Zeitschriftenvertriebe kostet die Einzelnummer des Illustrierten Beobachters 20 Pfennig zuzüglich 2 Pfennig Zustellgeld. Postscheckkonto: München 11 346; Danzig 2 855; Wien 79 921; Prag 77 303; Schweiz, Bern Postscheck III 7 205; Warschau, Polen 190 423; Budapest 13 532; Beograd 68 237; Bukarest 24 968. Bank: Bayer. Hypotheken- u. Wechselbank München, Filiale Kaufingerstraße; Bayerische Gemeindebank, Girozentrale, München, Brienner Straße 49; Bank der Deutschen Arbeit AG., München; Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale München, Depositenkasse Maximilianstraße. Der Illustrierte Beobachter erscheint wöchentlich am Donnerstag. Schriftleitung: München 13, Schellingstraße 39–41, Fernruf 20 7 55 und 20 8 01. Hauptschriftleiter: Dietrich Loder, München; Stellvertreter und Berliner Schriftleiter: Dr. Hans Diebow, Charlottenburg; verantwortlich für den Anzeigenteil: Georg Kienle, München. / Druck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn KG., München / Für Bild- und Texteinsendungen, die ohne Anforderung eingeschickt werden, übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt und Text und Bilder genaue Anschriftsvermerke tragen. Bei jeder Bildeinsendung aus dem Leben der Bewegung muß die kostenfreie Nachdruckerlaubnis des Photographen mit eingereicht werden. D. A. II. Vierteljahr 1936: über 680 000 Stück Anzeigenpreis laut aufliegender Preisliste Nr. 8
[ABCDEF]